

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 44

Artikel: Meine Reise nach Dillingen : mit Kupfern [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 3ten Wintermonat, 1792.

N^{ro.} 44.

Meine Reise nach Dillingen, mit Kupfern.

Fortsetzung.

Zwischen Lenzburg und Mellingen.

den 1sten Augst, Morgens um 5 Uhr.

Kalte Todesschauer fahren mir jedesmal mit Grausen und Entsetzen durch mein ganzes Wesen, so oft ich in diese Gegend komme.

Billmergen, Billmergen !!

Hier, ach, hier haben sie einander gewürget, Schweizer haben wider Schweizer das Schwert gezückt! — Entsetzlich!

Und umschloß sie doch alle ein so trauliches Thal, und standen sie doch alle unter Eines Gottes schönem Himmel, und leuchtete doch Einem wie dem Andern Eine Sonne an Gottes schönem Himmel, und sie standen auf der gleichen schönen Gottes Erde, und waren doch alle, einer wie der andere, nur arme Tropfen, und schwache sündige Menschen!

Und sie konnten, ach zweymal konnten sie hier einander würgen — um Gott zu rächen!

Willmergen! Willmergen!!

Möchte doch ewige Vergessenheit diese schreckliche That zernichten! Nein! Nein! Möchte lieber die Geschichte sie mit feuerigen Buchstaben ins Herz eines jeden Helvetiers graben! Möchte ein Denkmal, gemeinschaftlich von ganz Helvetien erbauet, auf der Wahlstätte stehen, und jedem Sohne des Vaterlandes zurufen:

„Gott ist die Liebe,

Vaterland, Vaterland, höre die Stimme eines deiner eifrigsten Bewohner, mache so wieder gut die Schreckenthat der Vorzeit, und versöhne so die Schatten der Abgeschlachteten.

Aber Gefahren von außen umstürmen dich, mein Vaterland — du seufzest, und kannst icht nur auf deine Ruhe und Sicherheit bedacht seyn!

So laßt mich, meine Leser, laßt mich euch hier ein ewiges Andenken an diese schauervolle That mit diesem fürchterlichen Todtenschädel geben. Er ist gezeichnet nach dem Schädel eines Erschlagenen bey Willmergen.



Mellingen.

Wenn meine Seele einmal in einen gewissen Gegenstand versenket ist, so kann sie sich nicht sobald wieder aus dem Gedankenmeere losarbeiten, das sie alsdann umfluthet.

Ich kam doch auf Mellingen, hatte doch Gelegenheit gehabt ein Paar Dürstigen zu einem Frühstück zu verhelfen, mußte doch eine ziemliche Weile warten um einen ziemlichen Zoll zu bezahlen, und rollte doch Gottes prächtiger Donner über mir, und doch dacht' ich nur an Willmergen!

Ach, hätten sie doch vor dem Schlachtbeginn nur treu und einfältiglich ihr armes Gewissen erforscht, und dann zum Himmel geblickt! — Sie wären alle mit einander hingekniet, hätten auf ihre Brust geschlagen, und ausgerufen: Herr, sey mir armen, armen Sünder gnädig!

Oder hätten sie doch nur Weib und Kinder herbegeholt, und alle mit einander laut und innig, wie Bruder Klaus, gebethet: Vater unser etc! Sie hätten müssen einander um den Hals fallen, und weinen, und einander Liebe zustammeln.

Wie diese Gedanken und Gefühle so durch meine Seele fuhren, konnt' ich nicht anders, ich seufzete ganz mechanisch: Lavater.

Lavater? Ich ward selbst darüber frappirt. Willmergen und Lavater? Das war mir sonderbar. Ich durchlief alle meine verlebten Tage, und — hier ist der Schlüssel zu dieser Ideenverbindung.

Den 25ten Weinmonats sind es gerade zehn Jahre, als ich das erstemal am Halse dieses liebevollen Mannes hieng. Ich war ein Junge von siebenzehn Jahren, äusserst gewissenhaft die Befehle meiner Kirche zu befolgen, war noch mehr, ich war beynabe ein Skrupulant.

Und es war ein Freytag! Ich wußte meines Lebens kein Ende.

Lächle, lieber Leser, wenn du kannst, über den verlegenen Jüngling. Lavater lächelte nicht, er respektirte mein Gewissen, und liebte den Jüngling, der seine Stimme befolgen wollte. Das war doch schön?

Er that noch mehr, er kam meiner Angst zuvor, und lud mich zu einem Mittagmal, wo ich ächte Fastenspeisen haben sollte. Das war doch schön?

Er that noch mehr. Während seine Hausgenossen in stiller Bescheidenheit, ohne Glosenmine, ihr Fleisch aßen, begnügte sich Lavater, mit mir Eyer und Heueringe zu speisen. Das war doch schön?

Er that noch mehr. Beym Schluß der Mahlzeit las er uns allen das vierzehnte Kapitel an die Römer vor. Gerührt und erbauet gaben wir alle einander die Hände, und dankten Einem Gott, und Einem Jesus Christus für die Mahlzeit.

Das ist christlichschön, und — Adieu Billmergen? Adieu Mellingen, Geburtsort Bullingers.

Baden.

Ich. Geht es lange, Schwager, bis das Hufeisen an Ort und Stelle ist?

Er. Es sollte nicht! — etwa eine Viertelstunde.

Ich. Nun, so muß ich wieder ein Opfer meiner Pflicht bringen. Verzeih mir lieber Konrad, alter Schulgenosse. Wind und Regen hätten mich sonst nicht verhindert, dir einen Toggenburger Handschlag in Bettingen zu geben.

Und anderthalb Stunden mußt ich weilen! — Das that wehe, Konrad, das that wehe. Hätt' ich dich doch so leicht indessen sehen können!

Von Baden weiß ich dermal nichts, als daß es hier keine Abendgesellschaften geben soll, und daß man hier das beste spanische Brod bäckt, und daß verschiedene sonderbare Physiognomien von Fremden — kamen und wieder giengen, und wieder kamen, und wieder bedeutungsvoll fortgiengen, und daß ich zu letzt auch fort kam, durch ein unebenes, zusammengefallenes, thonartiges Land, auf einer schlechten Straße, nach Kayserstuhl, wo ich ein dauerliches Mittagessen königlich bezahlen mußte.

* * *

Wie widrig doch einem alles vorkommt, wenn man übler Laune ist! Erreuhold, Erreuhold, sind das deine Vorsätze? Und wendest du so wenig an, um dieses unleidlichste Ungeheuer in dir zu ersticken? Pfui, Erreuhold, so vom schlechten Wetter wie ein Barometer abzuhängen!

Wenn ich übler Laune bin — denn, liebe Leser, ich muß es euch gestehn, Ehrenhold ist Niemand anderer als meine eigne Benigkeit — wenn ich übler Laune bin, oder unmutbig oder verdrüsslich, so lauf ich alsobald ins Freye, und ruhe nicht eher, als bis ich einem Menschen einen Dienst erweisen kann, und mir ward noch immer wieder wöbler ums Herz.

Diesmal konnt' ich nicht herumlaufen, denn meine Chaise war schon übern Rhein, und rollte auf Schafhausen zu, als ich obiges Solo zu mir hielt. Aber Gutes zu thun vergönt der liebe Gott auch ohne Suchen, und in einer Chaise.

Ein armer ganz durchnehter Jäger, der uns von Ferne gesehen, ließ mich um einen Platz in der Chaise bitten. Es regnete fürchterlich, ein Donnerwetter entstand.

Mit Freuden sagt ich zu, und war wieder froh.

Der Jäger holte nur noch seine Flinte — wir mußten eine Weile warten; es regnete, und ich war noch immer froh.

Der Jäger kam. „Nur noch einen Augenblick Geduld! Es ist noch ein Brief zu versiegeln.“

Wir warteten fünf Minuten, acht Minuten! die Pferde stampften; zehn Minuten! Es regnete; der Schwager brummte; und ich war — gelassen und mit der ganzen Welt zufrieden.

Der Jäger saß hinein; seine Ausdünstung war nicht balsamisch — ich hatte eine Antipathie dawider, und dessen ungeacht fuhren wir vergnügt mit einander über

Das weite weite Raizerfeld, sahen die neue Züricherstraße, dachten dieß und jenes Gute vom Fürst Schwarzenberg, durch dessen Herrschaft wir führen, bedauerten herzlich, daß diese Gegenden so oft Feuer- und Hagelgefahren ausstehen müssen, bewunderten ein schönes Wirthshaus, einem Kloster zuständig, hörten den Rheinfluss von Ferne herdonnern, und in Staubwolken emporsteigen, und kamen mit Gott und Welt zufrieden, um halb Sechsuhr zu Schaffhausen ins Nachtquartier an.

☞ Möchte doch wissen, ob dieses Recept auch dem Frauenzimmer die Grillen und Launen vertreiben kan.

Die Fortsetzung künftig.

Nachrichten.

Es wird zum Verkauf angetragen und in Denzigen nächstens öffentlich versteigert werden hiesigem Hrn. Gardi zwischen Niederpipp und ermeldtem Denzigen liegende so genannte Hüggismatt, welche in einer Einhegung nebst Haus, Scheuer, und Ställen fünf und zwanzig Tucharten des fettesten Grunds enthält. Kauflustige mögen zum voraus das Eigentliche an Ort und Stelle einsehen.

Es werden zum Verleihen angetragen vier Zimmer mit oder ohne Better und Küchengeschirr samt einem Keller. Im Berichtshaus zu erfragen.

„Etwas